

Vier Kinder leben monatelang allein // Mutter zog zu ihrem Freund - und die Geschwister regelten ihren Alltag in Berlin selbst

▀ Von Tanja Buntrock und Ralf Schönball

Berlin - In einem ungewöhnlich drastischen Fall von Kindesvernachlässigung ermittelt die Berliner Polizei. In einer völlig verdreckten und heruntergekommenen Wohnung in **Prenzlauer Berg** entdeckten Beamte am Donnerstag vier Kinder im Alter von 12, 11, 9 und 8 Jahren. Wie sich herausstellte, mussten sich die Geschwister seit einem Dreivierteljahr alleine versorgen, da die Mutter offenbar seit Sommer 2006 bei ihrem Freund lebt. Die Kinder wurden in die Obhut des Jugendamtes gegeben.

Als "ekelerregend" bezeichneten Ermittler den Zustand der Vierzimmerwohnung. Meterlange Spinnweben zogen sich durch alle Räume. Im Kühlschrank befanden sich laut Polizei "eine undefinierbare, verfaulte Masse sowie lebende und tote Fliegen", hieß es. Das schmutzige Geschirr stapelte sich in der Küche, die Toilette war mit Kot bedeckt. Auf dem Fußboden in der Wohnung befanden sich Müll, Essensreste und schmutzige Wäsche. Eines der Zimmer konnte kaum geöffnet werden, da sich hinter der Tür meterhoch Müll und Unrat stapelte. Als die Polizisten in die Wohnung kamen, war die Mutter, eine 46 Jahre alte, arbeitslose Deutsche, nicht zu Hause. Der Vater der Kinder lebt nach Angaben der Polizei bereits seit langem nicht mehr bei der Familie. Gegen die Mutter wird wegen Verletzung der Fürsorgepflicht ermittelt. Diese besonders krasse Verletzung der Fürsorgepflicht ist angesichts des dramatischen Anstiegs ähnlicher Fälle alarmierend: 582 Anzeigen erstattete die Polizei 2006, fast doppelt so viele wie zwei Jahre zuvor.

Zu dem Einsatz war es gekommen, weil der Zwölfjährige Mitarbeitern des Jugendamtes von den Zuständen in der Wohnung berichtet hatte. Am vergangenen Donnerstag sollte es ein Treffen zwischen Sozialarbeitern des Amtes und der Mutter geben. Da die Mutter zu dem Termin nicht erschien, befragten die Sozialarbeiter den ältesten Sohn. Der sagte, er fühle sich völlig überfordert. Es sei ihm peinlich, wie die Wohnung aussehe. Die verheerenden Verhältnisse sind bislang offenbar weder den Lehrern der Kinder noch den Mitarbeitern des Jugendamtes aufgefallen - obwohl die Familie der Behörde seit dem Jahr 1998 bekannt ist.

Die Kinder seien "hochkompetent" darin gewesen, sich ein "eigenes Familiensystem aufzubauen, so dass niemand etwas bemerkt", sagte Jugendamtsleiterin Judith Pfennig. Alle vier Geschwister hätten sich für die Mutter verantwortlich gefühlt. Die Verwahrlosung sei den Kindern äußerlich nicht anzusehen gewesen. "Die Kinder fühlen sich jetzt richtig schlecht, weil sie wissen, dass ihre Mutter nun Probleme bekommt", sagte Pfennig. Eine Kommissarin des zuständigen Dezernats beim Landeskriminalamt berichtete, die Mutter habe den Kindern "in regelmäßigen Abständen Geld hinterlassen". Nach Tagesspiegel-Informationen hat die Mutter bis vor kurzem von Arbeitslosengeld II gelebt, doch das ist ihr wegen mangelnder Kooperation gestrichen worden. Wovon sie anschließend gelebt hat, ist unklar. Am Freitag nahm die Mutter von allein Kontakt mit den Behörden auf. Es werde geprüft, was mit den Kindern künftig passiert, sagte Jugendamtsleiterin Pfennig. "In den Zuständen, wie sie jetzt herrschen, können die Kinder nicht leben", sagte sie. Sollte die Mutter bereit sein, mit dem **Jugendamt** zu kooperieren, könnten die Kinder wieder zu ihr zurückkehren. Gebe es jedoch Anzeichen dafür, dass die Mutter dazu nicht bereit ist, sei ein Sorgerechtsentzug das letzte Mittel.

Kinder von Mutter verlassen // Sie taten so, als sei alles normal // Zwölfjähriger Junge kümmerte sich um seine drei kleineren Geschwister // Ob die Vier zusammenbleiben dürfen, ist laut Jugendamt noch offen

▸ Von Tanja Buntrock und Claudia Keller

Im Briefkasten stapeln sich Briefe an die Mutter, auch einer vom **Jugendamt** ist darunter. Das Treppenhaus ist ordentlich, wenn auch alt und etwas heruntergekommen. Die Wohnungstür der Familie im dritten Stock im Vorderhaus fällt auf, mit Fingerfarben haben Kinderhände rote und grüne Abdrücke über die Tür verteilt, eine Plastiksonnenblume steckt daneben und ein Aufkleber "Alles wird gut". Nichts weist darauf hin, dass hinter dieser Tür in **Prenzlauer Berg** vier Kinder im Alter von 8, 9, 11 und 12 Jahren fast ein ganzes Jahr lang ohne Mutter lebten, in einer völlig vernachlässigten Wohnung.

Der Nachbar auf dem gleichen Stockwerk, ein junger Mann, erinnert sich, dass es oft Geschrei gab, als die Mutter noch da war. Es sei wohl auch mal jemand vom **Jugendamt** da gewesen. Er kannte die Familie aber nicht näher und habe die Kinder nur selten gesehen. Sie hätten auch nicht um Hilfe gebeten. Er sei schockiert über das, was jetzt bekannt wurde. Auch andere Nachbarn, die schon mehrere Jahre in dem Haus wohnen, können nicht glauben, dass die Kinder alleine gelebt haben.


Selbst für hartgesottene Ermittler ist dies "ein außergewöhnlicher Fall" von Kindesvernachlässigung, sagte die zuständige Kommissariatsleiterin beim Landeskriminalamt, Gina Graichen. Nicht nur der "verheerende und ekelregende" Zustand sei bestürzend, sondern auch die Tatsache, dass die vier Kinder so lange Zeit völlig auf sich alleine gestellt gewesen seien. "Es sind noch Kinder. Da ist es schon schlimm, wenn die Mutter nur kurze Zeit weg ist", sagte Graichen. Doch offenbar haben die zwei Jungen und zwei Mädchen alles dafür getan, um nach außen hin nicht aufzufallen. Wahrscheinlich auch, um ihre Mutter zu schützen. "Die Mutter ist das Einzige, was sie haben", sagt die Hauptkommissarin.

Für die Ermittler sei es in erster Linie wichtig, dass die Kinder aus der verwahrlosten Wohnung befreit wurden und in Obhut des Jugendamtes sind. Gegen die Mutter Gabriele B. wird nun ermittelt. "Dazu werden wir Nachbarn, Lehrer und andere Zeugen befragen", sagte Graichen.

Offenbar wären die katastrophalen Verhältnisse gar nicht aufgedeckt worden, wenn der zwölfjährige Sohn bei einem Termin mit dem **Jugendamt** am Donnerstag nicht über den Zustand in der Vierzimmerwohnung berichtet hätte. Wie die Leiterin des Jugendamtes Pankow, Judith Pfennig sagte, habe es am Donnerstagvormittag einen gemeinsamen Termin mit der Mutter gegeben. Dieser sollte auf Wunsch der Mutter "an einem neutralen Ort" stattfinden, sagte Pfennig. Deswegen seien die Sozialarbeiter in die Grundschule der Kinder gekommen. Doch die Mutter erschien nicht zum verabredeten Termin. "Der Junge hat dann immer mehr erzählt. Dann war klar, dass wir mit Hilfe der Polizei in die Wohnung müssen", sagte Pfennig.

Doch warum sind die Sozialarbeiter nicht schon früher auf die Verwahrlosung aufmerksam geworden, obwohl die Familie schon seit 1998 betreut wurde? "Wenn die Frau uns keinen Zutritt zur Wohnung gewährt, können wir nichts machen", sagte Pfennig. Außer, wenn das Kindeswohl gefährdet ist. "Und dafür hatten wir bislang keine Anhaltspunkte", sagte die Amtsleiterin. Die Kinder hätten "hoch kompetent" ein eigenes "Familiensystem aufgebaut",

um nach außen hin nicht aufzufallen. Der zwölfjährige Sohn habe sich darum gekümmert, dass alle regelmäßig zur Schule gingen. "Die Kinder waren gut ernährt, gingen zur Schule und trugen ordentliche Kleidung", sagte Pfennig.

Nachdem sich die Mutter gestern von sich aus bei den Behörden gemeldet hat, werde nun geprüft, was mit den Kindern passiert. "Wir können nur hoffen, dass die Mutter kooperiert, damit es zu einer Familienzusammenführung kommt", sagte Pfennig. Anderenfalls werde ein Sorgerechtsentzug beantragt. Darüber entscheidet dann ein Familiengericht - auch darüber, ob die Kinder auch ohne Mutter zusammenbleiben dürfen. Seite 1 

Hier lebten die Kinder // Foto: dpa

Das Verhalten der Mutter bleibt ein Rätsel // Ermittlungen wegen Vernachlässigung dauern an // Solange werden die vier Kinder im Heim betreut

▀ Von Claudia Keller und Lars v. Törne

Im Fall der vier vernachlässigten Kinder dauern die Ermittlungen der Polizei an. Die Mutter werde vernommen, bleibe aber auf freiem Fuß, sagte ein Polizeisprecher am Sonnabend. Der 46-Jährigen wird vorgeworfen, die Fürsorge- und Erziehungspflicht verletzt zu haben. Sie soll, wie berichtet, ihre vier Kinder im Alter von 8, 9, 11 und 12 Jahren seit verganginem Sommer in der verdreckten Wohnung weitgehend allein gelassen und bei ihrem Freund gelebt haben. Der Fall war am Freitag öffentlich geworden.

Die zuständige Kommissariatsleiterin beim Landeskriminalamt, Gina Graichen, sagte nach einem Telefongespräch mit der Mutter, diese habe dabei "normal" gewirkt. Zudem schein die 46-Jährige weder besorgt, noch habe sie sich betroffen gezeigt, sagte Graichen im RBB-Inforadio. Sie fürchte, dass der Frau "nicht so richtig" bewusst sei, was sie getan habe. Möglicherweise habe sie verdrängt, was ihre wirklichen Aufgaben seien, weil es ihr wichtiger gewesen sei, bei ihrem Freund zu bleiben.

In der Nachbarschaft der seit Jahren vom **Jugendamt** betreuten Familie in **Prenzlauer Berg** herrscht Ratlosigkeit. Niemand will dort, wie berichtet, etwas von der Verwahrlosung bemerkt haben. "Wie? Die Vier aus dem Vorderhaus?", wunderte sich ein Nachbar. "Das kann doch gar nicht sein. Die beiden Jungen habe ich doch erst kürzlich wieder mit dem Fußball zum Fußballplatz um die Ecke gehen sehen." Dort hätten sie oft gespielt. Die beiden Mädchen hätten oft auf der Grünanlage gegenüber dem Haus gespielt. Alles habe gewirkt wie immer, sagt eine Nachbarin, die Kinder hätten freundlich begrüßt im Treppenhaus. Obwohl, wenn sie nachdenke, falle ihr auf, dass sie die Mutter länger nicht gesehen habe. Außerdem habe sie sich gewundert, dass nachts der Fernseher nicht mehr lief und die Fenster nicht mehr so oft aufstanden.

Wie ist es möglich, dass eine Not leidende Familie vom **Jugendamt** betreut wird, und es bleibt verborgen, dass vier Kinder fast ein Jahr lang auf sich alleine gestellt sind? Für Pankows Jugendstadträtin Christine Keil (Linkspartei/PDS), in deren Bezirk die Familie wohnt, ist das kein Widerspruch. "Es kann keine hundertprozentige Durchsichtigkeit von Betroffenen geben", sagt sie. Die Familie wurde seit 1998 von Sozialarbeitern betreut und habe manches Hilfsangebot wahrgenommen. "Der Sozialarbeiter hat sich intensiv um die Familie gekümmert."

Niemandem fiel auf, dass die Kinder alleine und überfordert waren? Die Stadträtin erklärt es damit, dass die Betreuer lange den Schutz der Familie und ihre Integrität im Blick gehabt haben. Es sei ein schwieriger Abwägungsprozess zwischen dem Ziel, der Familie die Selbstbestimmtheit zu lassen, und dem Misstrauen der Behörden. Weil bei dem Sozialarbeiter zuletzt das Misstrauen überwog, habe man die Mutter am vergangenen Donnerstag zu einem Gespräch geladen. Als sie nicht erschien und stattdessen der Zwölfjährige von zu Hause erzählte, habe der Sozialarbeiter "sensibel und verantwortungsbewusst" gehandelt. Jetzt sind die Kinder vorläufig in einem Heim untergebracht - gemeinsam, um ihnen diese Sicherheit nicht auch noch zu nehmen. Bereits am Freitag hatte der Sozialarbeiter ein Gespräch mit der Mutter geführt, die nach ersten Erkenntnissen seit verganginem Sommer bei ihrem Freund in einer anderen Wohnung lebte. Am Montag ist das nächste Gespräch geplant, sagt Jugendstadträtin Keil. Dabei geht es unter anderem darum, ob die Mutter kooperationsbereit ist und die Situation

im Interesse der Kinder ändern will. Als Beispiel für das Versagen der Kontrollsysteme sieht die Stadträtin den bundesweit Aufsehen erregenden Fall aber nicht. "Die Familie war bekannt, das Jugendamt hat verantwortlich gehandelt."

Das bewertet auch die Pankower Jugendpolitikerin Sandra Scheeres so, die für die SPD im Abgeordnetenhaus sitzt. "Das Jugendamt hat den Jungen ernst genommen und sofort richtig reagiert", sagt sie. Zugleich zeige der Fall, dass alle Einrichtungen, die sich um Kinderschutz kümmern, so eng wie möglich zusammenarbeiten müssen, was der Senat mit seinem neuen "Netzwerk Kinderschutz" beabsichtigt. Das wird derzeit in die Praxis umgesetzt - nach einem Jahr Anlaufzeit. So soll am Mittwoch eine Telefonnummer bekannt gegeben werden, unter der Vernachlässigungen gemeldet werden können, sagt die Sprecherin der Senatsschulverwaltung. Bärbel Schubert. Für sie bestätigt der aktuelle Fall, "dass man am Kinderschutz immer weiter arbeiten muss". So sehe das neue Konzept neben dem besseren Informationsaustausch zwischen Behörden, Ärzten, Betreuungseinrichtungen und Polizei ausdrücklich vor, dass Sozialarbeiter Familien in ihren Wohnungen aufsuchen, wenn es Anzeichen für eine Gefährdung der Kinder gibt.

Die Opposition bezweifelt allerdings, dass das neue Konzept den Kinderschutz wesentlich verbessert. "Es gibt zu wenig Personal für die Betreuung", sagt Sascha Steuer, Familienexperte der CDU-Fraktion. So sei es früher üblich gewesen, dass Amtsmitarbeiter nach der Geburt eines Kindes die Familie besuchen. Heute finde dieser Erstkontakt meist nur noch per Brief oder Telefon statt. Ob das neue Konzept im aktuellen Fall etwas geändert hätte, ist ohnehin fraglich. Nach den bisherigen Informationen war von außen nicht zu erkennen, wie es den Kindern ging, da sie sich bemühten, den Anschein einer ordentlichen Familie zu wahren. ■

Kleine Hände. Hinter dieser Tür lebten die vier vernachlässigten Kinder. Foto: dpa

Verlassene vier Berliner Kinder vorerst gemeinsam im Heim

▶ Berlin - Die vier Kinder, die seit vergangenem Sommer weitgehend alleine in einer Wohnung in ▶ Prenzlauer Berg ▶ lebten, bleiben vorläufig in einem Heim untergebracht. Das sagte die Pankower Jugendstadträtin Christine Keil dem Tagesspiegel am Sonntag. Die 8, 9, 11 und 12 Jahre alten Kinder werden gemeinsam betreut, "bis der Fall abschließend beraten ist". Am Donnerstag hatten sich Polizisten zu der vernachlässigten Wohnung Zutritt verschafft, nachdem der zwölfjährige Junge sich dem für die Familie zuständigen Sozialarbeiter anvertraut hatte. Die Familie wird seit 1998 vom ▶ Jugendamt ▶ betreut und nahm die Hilfsangebote an, sagt die Jugendstadträtin. "Der Sozialarbeiter hat sich intensiv um die Familie gekümmert." Nachdem der Betreuer misstrauisch geworden war, kam es zu dem Gespräch, bei dem der Zwölfjährige von der Situation zu Hause erzählte. lvt
Seite 9 ▶

Mehr Hilfe für die Helfer // Jahrelang kürzten Senat und Bezirke bei Familienbetreuung und Jugendämtern Nach dem Fall der vier Kinder fordern Politiker: Damit soll jetzt Schluss sein

▀ Von Lars von Törne

Die Schmerzgrenze ist erreicht. Darin sind sich die Experten von Opposition und Regierung einig, und das betonten sie am Sonntag angesichts des aktuellen Falls der vier vernachlässigten Kinder. Quer durch die Parteien ist zu hören: Bei Familien mit Erziehungsproblemen kann und darf nicht weiter gespart werden.

So wurde bei den Hilfen zur Erziehung in den vergangenen fünf Jahren rund ein Drittel der Ausgaben gestrichen, rechnet Karlheinz Nolte vor, Haushalts- und Jugendexperte des SPD im Abgeordnetenhaus: Waren im Jahr 2002 noch 450 Millionen im Landeshaushalt für Hilfen zur Erziehung veranschlagt - von der Heimunterbringung bis zur ambulanten Betreuung -, sind heute dafür noch 290 Millionen Euro vorgesehen. "Bei der Hilfe für Familien und Kinder darf nicht weiter gespart werden, sondern die Mittel müssen aufgestockt werden", folgert der SPD-Innenpolitiker Thomas Kleineidam. Und die SPD-Jugendpolitikerin Sandra Scheeres sagt: "Die Grenze ist erreicht."

Die Opposition fordert dies schon länger und machte dem Senat angesichts des aktuellen Falls Vorwürfe. "Die Jugendhilfe in den Bezirken blutet unter Rot-Rot aus", kritisierte CDU-Fraktionschef Friedbert Pflüger. Bedürftige Familien hätten einen Rechtsanspruch auf Hilfen zur Erziehung. Die von der Landesregierung vorgegebenen Sparzwänge führten jedoch dazu, dass ambulante Hilfen in weniger dringend erscheinenden Fällen oft nicht bewilligt würden, sagt der CDU-Familienpolitiker Sascha Steuer. Verschärft wird die Situation durch die Personalsituation der Jugendämter. Seit Jahren werden so gut wie keine neuen Mitarbeiter von außen mehr eingestellt, kritisiert Steuer. Die Folgen fasst Grünen-Jugendpolitikerin Ramona Pop so zusammen: "Die Ämter schieben schwierige Fälle vor sich her und können mangels Geld und Personal oft keine adäquate Hilfe anbieten." Eine Anfrage der Grünen aus dem vergangenen Jahr ergab, dass in Berlins Jugendämtern binnen zwei Jahren fast jede zehnte von insgesamt 3250 Stellen gestrichen wurde. Die Folgen beschreibt ein Sozialarbeiter in einem Text für den Verein CareChild e.V.: Im Durchschnitt betreue in seinem **Jugendamt** jeder Sozialarbeiter laufend etwa 70 Familien. Auf seinem Tisch landen Meldungen über möglicherweise vernachlässigte Kinder, er muss unter anderem die Familiensituation klären, Hilfskonzepte vorschlagen und sie koordinieren. "Im Durchschnitt bleiben pro Woche pro Familie für Gespräche plus Aktenführung 24 Minuten; im Jahr 1999 waren es noch 30 Minuten." Das bestätigt der Grünen-Fraktionschef Volker Ratzmann, in dessen Wahlkreis in **Prenzlauer Berg** die jetzt bekannt gewordene Familie lebt: "Ich höre ständig, dass die Helfer einfach nicht mehr hinterherkommen."

Für den nächsten Haushalt, der nach der Sommerpause verhandelt wird, wollen sich Opposition und Regierungsparteien dafür einsetzen, die Hilfen zur Erziehung aufzustocken und dem wirklichen Bedarf anzupassen. Zuletzt war es so, dass die Bezirke um die 25 Millionen Euro mehr dafür ausgaben, als es der Haushalt vorsah, rechnet SPD-Mann Nolte vor. Das wurde den Bezirken zu drei Vierteln vom Land erstattet. Im nächsten Haushalt 2008/9 sollen jetzt die wirklichen Ausgaben veranschlagt werden, rund 315 Millionen Euro. Zurück zur Ausgabenhöhe von vor fünf Jahren will die Koalition aber nicht, da damals überproportional viele Kinder in teuren Heimen untergebracht wurden, statt ihnen mit Pflegefamilien oder ambulanten Angeboten zu helfen, sagt Nolte. Deswegen ist für ihn eine zentrale Frage: Wird das vorhandene Geld richtig eingesetzt? Der aktuelle Fall ist für Nolte mit der Sparpolitik nicht zu erklären: "Die Familie wurde ja betreut." ▀

Prinzip Hoffnung. "Alles wird gut" steht an der Tür, hinter der die vier Kinder allein auf sich gestellt in diesem Haus lebten. Fotos: dpa

Verwahrlost: Wieder zwei Kinder befreit // Im Fall aus Prenzlauer Berg will Mutter Kinder zurück

Spinnweben hingen an den Decken, Müll und Schmutzwäsche waren überall in den Zimmern verteilt - in der Küche häuften sich verdorbene Essensreste, aus denen Maden krabbelten: Erneut hat die Polizei am Montag zwei Kinder aus einer verwahrlosten Wohnung befreit. Diesmal war es in Reinickendorf. Erst am Donnerstag entdeckten die Beamten in einer Wohnung in Prenzlauer Berg vier vernachlässigte Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren: Wie berichtet, lebten die Geschwister völlig auf sich allein gestellt in der verschmutzten Wohnung. Die 46-jährige Mutter war im vergangenen Sommer zu ihrem Freund gezogen. Wie sie jetzt behauptet, will sie mehrmals pro Woche gekommen sein, um den Kindern Geld zu hinterlassen.

Im aktuellen Fall in Reinickendorf hatte ein Anwohner "unangenehmen Geruch" aus der Wohnung bemerkt und daraufhin der Polizei einen Hinweis gegeben. Wie der zuständige Jugendstadtrat Peter Senfleben (SPD) gestern sagte, habe das Jugendamt die zwölfjährige Tochter und ihre vierjährige Schwester bis auf Weiteres in Obhut genommen. Zwei weitere Kinder - ein neugeborenes Zwillingsspaar - sind noch in einem Krankenhaus. Die Familie sei beim Jugendamt bislang nicht bekannt gewesen. "Wir werden in dieser Woche prüfen, wie es weitergeht", sagte der Stadtrat.

Im Fall der vier vernachlässigten Kinder aus Prenzlauer Berg gab es am Montag ein zweites Gespräch zwischen dem Jugendamt und der Mutter. Die vier Kinder sind derzeit gemeinsam in einem Heim untergebracht. Wie die zuständige Stadträtin Christine Keil sagte, sei im Gespräch mit der Mutter herausgekommen, dass sie ihre Kinder zurückhaben möchte und deshalb mit dem Jugendamt kooperieren wolle. Dazu gehöre unter anderem, dass die Mutter die Wohnung in einen ordentlichen Zustand bringt. Auch zum leiblichen Vater der Kinder, der nicht mehr bei der Familie lebt, sei Kontakt aufgenommen worden. Details wollte die Stadträtin nicht nennen. Sollte sich herausstellen, dass die Mutter auch weiterhin nicht in der Lage ist, sich angemessen um ihre Kinder zu kümmern, müsse über ein Familiengericht ein Sorgerechtsentzug beantragt werden. Wie Stadträtin Keil sagte, hätten sich seit Freitag mehrere Bürger beim Amt gemeldet, um der Mutter finanzielle Hilfe anzubieten. "Wir geben die Kontaktdaten an die Mutter weiter", sagte Keil. Auch die Zehlendorferin Hannelore Schmolke-Asdonk (60) hat sich spontan bereit erklärt, der Familie zu helfen, nachdem sie die Geschichte der Kinder im Tagesspiegel gelesen hatte. "Es hat mich angerührt, wie selbstständig die Kinder ihren Alltag organisiert haben", sagt die Ärztin. Ihr sei es wichtig, dass die Geschwister auch weiterhin zusammenleben können. Sie - selbst Mutter dreier Kinder und dreifache Großmutter - würde am liebsten eine Patenschaft übernehmen. "Natürlich nur, wenn die Mutter zustimmt", sagt sie. Auch finanziell würde sie gern über das Jugendamt Hilfe anbieten. "So eine Entrümpelung kostet schließlich Geld." Tanja Buntrock

"Ich ziehe als Schulleiter den Hut" // Rektor der Bornholmer Grundschule lobt das umsichtige Verhalten der alleingelassenen Kinder

▸ Von Susanne Vieth-Entus

Ratlosigkeit - das war auch am gestrigen Mittwoch wieder das vorherrschende Gefühl bei allen, die mit dem aktuellen Fall von Kindesvernachlässigung in Prenzlauer Berg zu tun haben. Weder in der Schule noch im Jugendamt wusste jemand zu sagen, was genau sich in den vergangenen Monaten in dem Haus in der Finnländischen Straße zugetragen hat.

Auch die Frage, inwieweit sich die 46-jährige Mutter überhaupt noch um ihre vier Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren gekümmert hatte, blieb unbeantwortet.

"Das ist die strafrechtlich entscheidende Frage", brachte es gestern Axel Biere vom Jugendamt auf den Punkt. Die ursprünglich kursierende Vermutung, wonach die Mutter fast ein Jahr lang kaum für ihre Kinder da gewesen sei, habe sich zwar "sehr relativiert". Aber welche Entbehrungen die Kinder, die jetzt vorübergehend im Heim untergebracht sind, genau zu verkraften hatten, ist noch immer nicht geklärt.

Die Schule der vier Kinder, die Bornholmer Grundschule in der Ibsenstraße, versuchte gestern auf ihre Weise, diese schwierige Phase der Ungewissheit zu überbrücken: Auf der Internetseite wandte sich Schulleiter Jürgen Zipperling an Eltern, Lehrer und Kinder, um seine Sicht der Dinge darzulegen. Er bekräftigte, dass es keine "äußeren Anzeichen" gegeben habe, die auf die Vernachlässigung gedeutet hätten. Die Kinder beschreibt er als "freundlich und liebenswert". Dass sie die schwierige häusliche Situation ausgehalten hätten, versucht er damit zu erklären, dass es den Kindern um den "Schutz der Mutter" gegangen sei und vielleicht auch darum, dem Heim zu entgehen. "Ich ziehe als Schulleiter vor dem Ältesten den Hut, der sich zusammen mit seiner größeren Schwester um alle anderen kümmerte, bis es nicht mehr ging", schreibt Zipperlin auf der Internetseite weiter. Wie lange die Kinder jetzt im Heim bleiben und nicht in die Schule gehen, steht noch nicht fest. "Das kann einige Wochen dauern", betonte Biere. Zunächst muss genau geklärt werden, inwieweit eine Übereinkunft mit der Mutter zu erzielen ist. Sie hat jetzt erstmal die Aufgabe, die völlig verdreckte Wohnung in Ordnung zu bringen, wofür ihr auch etliche Spenden und "Unterstützungsangebote" in Aussicht gestellt wurden. Wann sie damit beginnt, war gestern noch unklar. Jedenfalls wurde sie im Umfeld der Wohnung nicht gesehen.

In der Bornholmer Grundschule herrschte gestern Mittag eine geradezu idyllische Ruhe. Einige Eltern hatten noch gar nicht mitbekommen, was sich da in ihrer Umgebung abgespielt hatte. Andere wunderten sich und konnten sich keinen Reim auf das Geschehene machen: Immerhin sei die Mutter ja gerade noch in der vergangenen Woche da gewesen, um ihre ältere Tochter zur Klassenfahrt zu verabschieden. Wie das alles zusammen passt, wird jetzt zu klären sein. ▸

Ruhige Gegend. In der Finnländischen Straße lebten die vier Kinder ohne ihre Mutter. An der Wohnungstür sind bunte Abdrücke von Kinderhänden. Fotos: dpa/ddp

Putzen reicht nicht: Mutter wird von Psychologen getestet // 46-Jährige hatte ihre vier Kinder vernachlässigt - nächste Woche sehen sie sich erstmals wieder

▸ Von Tanja Buntrock

Aufräumen allein reicht nicht. Auch, wenn die Mutter der vier vernachlässigten Kinder aus Prenzlauer Berg am Donnerstag zum Putzen in die Wohnung angerückt ist, sei das keine Garantie, dass sie ihre Kinder zurückbekommt. Dies sagte gestern der Regionalleiter des Jugendamtes, Axel Biere. "Wir werden genau prüfen, ob die Mutter in der Lage ist, ihre Kinder zu versorgen. Dazu wird es auch eine psychologische Begutachtung geben", sagte Biere.

Die 46-jährige Cornelia B. hatte, wie berichtet, ihre vier Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren in einer völlig verwahrlosten Wohnung leben lassen. Sie selbst soll seit Sommer vergangenen Jahres mehr oder weniger bei ihrem Freund gewohnt haben, so dass die Geschwister auf sich allein gestellt waren und ihren Alltag selbst organisierten. Vergangenen Donnerstag holte die Polizei die Kinder aus der Wohnung. Sie leben jetzt gemeinsam in einem Heim.

"Es kann bis zu drei Monate dauern, bis wir entschieden haben, ob die Kinder zu ihr zurückkönnen", sagte Biere. Es werde regelmäßige Gespräche mit der Frau geben, bei denen Psychologen prüfen, ob sie zukünftig eigenständig für die Kinder sorgen kann. Auch mit dem leiblichen Vater, der seit langem getrennt von der Familie lebt, werde das Jugendamt in den kommenden Tagen sprechen. "Der Vater hat sich seiner Verantwortung für die Kinder lange entzogen", sagte Biere - ohne Details zu nennen.

In der kommenden Woche werden die zwei Jungen und zwei Mädchen wieder in ihre Schule gehen. Zudem werde die Mutter sie in der nächsten Woche das erste Mal im Heim besuchen. "Wir werden schauen, wie die Kinder auf sie reagieren und wie die Stimmung ist", sagte der Regionalleiter. Danach werde festgelegt, wie häufig Cornelia B. die Kinder künftig sehen darf.

Da sich sehr viele Bürger beim Jugendamt gemeldet haben, um der Familie finanzielle Hilfe anzubieten, hat sich die Caritas bereit erklärt, die Spenden zu koordinieren, und ein Konto eingerichtet. "Wir werden engmaschig mit dem Jugendamt zusammenarbeiten und genau abstimmen, was mit dem Geld passiert", sagte Renate Stark von der Caritas. Da die Mutter Arbeitslosengeld II bezieht, habe sie keine Chance auf Beihilfen, um eine Entrümpelungsfirma zu beauftragen. "Mit dem Geld soll der Familie ein Neuanfang in ordentlichen Zuständen ohne Schulden ermöglicht werden", sagte Stark.

Das Sonderkonto der Caritas "4 Kinder in Not" bei der Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 10020500, Konto Nr. 3213506. ▸

Das Weihnachtswunder blieb aus // Vier Kinder ein Dreivierteljahr allein in der Wohnung: Die Behörden suchen nun lieber eine Pflegefamilie

Die Tür ist noch immer mit roten und grünen Abdrücken von Kinderhänden bedeckt. An der Seite klebt die Aufschrift "Alles wird gut". Wie es hinter der Tür aussieht, erfährt man nicht. Die Klingel ist abgestellt, auch auf Klopfen öffnet niemand. Aus dem Briefkasten quillt Post. Ein Nachbar sagt: "Seit damals war hier keiner mehr."

Damals, das war im April. In der Finnländischen Straße in Prenzlauer Berg lebten zwei Mädchen und zwei Jungen im Alter von acht, neun, elf und zwölf Jahren. Sie wohnten dort vermutlich seit einem Dreivierteljahr alleine, der zwölfjährige Junge kümmerte sich um seine drei Geschwister - so gut, dass Nachbarn und Lehrern in der Schule nichts Ungewöhnliches auffiel. Die Kinder seien immer ordentlich angezogen gewesen und hatten gute Noten, sagten sie.

Wie das Jugendamt herausfand, war die Mutter zu ihrem Freund gezogen. Der Vater hatte die Familie schon Jahre zuvor verlassen. Bei einem Treffen mit Mitarbeitern des Jugendamtes Ende April hatte der Zwölfjährige zugegeben, dass die Mutter schon länger weg war. Noch am selben Tag holten Polizisten die vernachlässigten Kinder aus der Wohnung, die in einem völlig verdreckten Zustand war. Das berichteten die Beamten. Seit Ende April leben die vier Geschwister in einem Heim.

Die Behörden hätten die Wohnung in der Finnländischen Straße aufrechterhalten, sagt Judith Pfennig, die Direktorin des Jugendamtes Pankow. Auch wenn dort niemand mehr wohne und die arbeitslose Mutter die Miete nicht bezahlen könne. Man habe lange Zeit die Hoffnung nicht aufgeben wollen, dass die Kinder mit ihrer Mutter in die alte Wohnung zurückkehren können. Aber danach sieht es nicht mehr aus. "Es ist keine Weihnachtsgeschichte geworden", sagt Judith Pfennig. Man habe der Mutter die Kinder nicht wieder zurückgeben können. Die 46-jährige Frau besuche ihre Töchter und Söhne zwar regelmäßig im Heim, aber alles andere überfordere sie. Sie schaffe es nicht, ihr Leben so zu strukturieren, dass man ihr die Kinder anvertrauen könne.

Wie lange die beiden Jungen und Mädchen im Heim bleiben werden, sei noch unklar, sagt die Jugendamtsleiterin. Es gehe ihnen gut, sie hätten sich im Heim eingelebt und würden gerne zur Schule gehen. "Alle sind ausgezeichnete Schüler." Nun suche man nach einer "geeigneten Lösung" für die Zukunft, dazu gehöre auch die Suche nach einer Pflegefamilie. Nachdem im April viele Zeitungen und Fernsehsender über den Fall berichtet hatten, haben Familien aus ganz Deutschland angeboten, die Kinder aufzunehmen. "Aber solche Angebote muss man sorgfältig prüfen", sagt Judith Pfennig. Man könne die Kinder nicht allzu weit weg von der Mutter unterbringen, damit diese weiterhin Kontakt zu ihnen halten könne. Auch sei es nicht leicht, eine Familie zu finden, die vier Kinder auf einmal aufnehmen könne. Das Jugendamt möchte den Kindern ermöglichen, dass sie zusammenbleiben.

Die Kinder seien sehr tapfer und stark, sagt Pfennig, schließlich hätten sie es ja auch geschafft, über Monate ein System zu entwickeln, so dass nicht auffiel, dass sie auf sich gestellt waren. Nun müssten die Kinder lernen, Distanz zur Mutter zu finden. Das falle sehr schwer, sei aber nötig auf dem Weg, ein eigenes Leben aufzubauen. Claudia Keller

Noch leben die Kinder im Heim // Jugendamt ist mit der Mutter in Kontakt

Die Geschichte machte im April vergangenen Jahres über Berlin hinaus Schlagzeilen: "Rabennmutter ließ vier Kinder allein" oder "Mutter war zum Freund gezogen: Vier Kinder in Berlin ein Jahr allein gelassen", titelten die Zeitungen. Es war die anrührende Geschichte hinter diesen Zeilen, die Autor und Regisseur Niki Stein auf die Idee brachten, ein Drehbuch über diesen realen Vorfall zu schreiben.

Die Ermittler des Landeskriminalamtes sprachen von einem "ungewöhnlich drastischen Fall von Kindesverwahrlosung", mit dem sie es Ende April 2007 im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg zu tun bekamen: Das älteste von vier Geschwistern, ein Zwölfjähriger, hatte sich Sozialarbeitern des Jugendamtes anvertraut und gesagt, er fühle sich völlig überfordert. Wie sich herausstellte, mussten seine Geschwister (11, 9 und 8 Jahre) und er sich ein Dreivierteljahr alleine versorgen. Die arbeitslose 46-jährige Mutter war im Sommer 2006 zu ihrem neuen Freund in der Nähe gezogen.

Der Zustand der Wohnung, in der die Kinder alleine lebten, war völlig verdreckt und heruntergekommen. Es sei "ekelerregend" gewesen, hatte ein Ermittler damals gesagt. So habe sich das schmutzige Geschirr in der Küche gestapelt, die Toilette sei mit Kot bedeckt gewesen und der Müll habe meterhoch gestanden, hieß es im Polizeibericht. Doch die Kinder hatten sich verantwortlich gefühlt für ihre Mutter und versucht, das Leben so gut es geht allein zu meistern. Vor allem der Älteste habe alles getan, damit niemand etwas von den verheerenden Zuständen mitbekommt - bis er nicht mehr konnte.

Die Kinder wurden gemeinsam in einem Heim untergebracht. Dort leben sie auch jetzt noch. "Wir arbeiten zwar mit der Mutter zusammen, aber aus verschiedenen Gründen können die Kinder noch nicht zu ihr zurück", sagte die Jugendamtsleiterin Judith Pfennig. Details nennt sie nicht, "um die Kinder zu schützen". Zwar wünsche sich das Jugendamt, dass die Geschwister im Frühjahr wieder nach Hause zurückkehren können, "doch das hängt vom Verhalten der Mutter ab". Die Kinder gingen noch immer in dieselbe Schule und seien "sehr gute Schüler". tabu